



JURISTISCHE FAKULTÄT



UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
ZUKUNFT  
SEIT 1386

Zusammenfassung der Dissertation mit dem Titel

## **„Moralentwicklung und Kriminalität“**

Dissertation vorgelegt von Sandra Kattermann

Erstgutachter: Prof. Dr. Dieter Dölling

Zweitgutachter: Prof. Dr. Jan Schuhr

Institut für Kriminologie

## I. Einleitung

Der amerikanische Psychologe Lawrence Kohlberg hat in seiner Theorie der Moralentwicklung dargelegt, dass Menschen im Laufe ihres Lebens verschiedene Entwicklungsstufen durchlaufen und sich beständig zu einer höheren Stufe des moralischen Denkens und auch des moralischen Handelns bewegen. Dieser Prozess soll universell, unabhängig von Geschlecht und Kulturkreis gelten.

Sein Konzept hat viele Kritiker und Anhänger gefunden und ist bis heute Anlass für Forschung auf dem Gebiet der Psychologie, der Soziologie, der Pädagogik, aber auch der Kriminologie. Insbesondere im Bereich der Kriminalprävention ist eine Auseinandersetzung mit der Kohlbergschen Theorie lohnenswert. Denn wenn das Erlangen einer höheren moralischen Entwicklung tatsächlich dazu führen könnte, dass delinquentes Verhalten abnimmt, wäre es möglich, sich darauf zu konzentrieren, Wege zu finden, die moralische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern, um sie davon abzuhalten, straffällig zu werden.

Es lohnt sich deshalb, den Zusammenhang zwischen der Moralentwicklung und kriminellem Verhalten genauer in den Blick zu nehmen und zu überprüfen, ob anhand der bisherigen empirischen Daten von solch einem Zusammenhang überhaupt gesprochen werden kann. Zusätzlich soll in Anbetracht der in unserer Gesellschaft spürbaren Unterschiede zwischen sozialen Schichten überprüft werden, ob Kohlbergs Theorie der Moralentwicklung auf diese Situation angepasst werden muss.

## II. Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung (Teil A), in welcher die Zielsetzung der Arbeit, nämlich die Überprüfung des Stufenkonzepts nach Lawrence Kohlberg sowie des Zusammenhangs zwischen Moralentwicklung und Kriminalität, dargelegt wird, wird in einem ersten Kapitel (Teil B) zunächst das Stufenmodell von Lawrence Kohlberg im Einzelnen dargestellt. Hierbei wird zuerst herausgearbeitet, in welchem Sinn Kohlberg „Moral“ verstanden hat. Er setzt diesen Begriff im Wesentlichen mit Gerechtigkeit gleich. Zusätzlich zeigt sich für ihn die moralische Urteilsfähigkeit eines Menschen insbesondere in der Begründung für Entscheidungen von Dilemma-Situationen. Daraus erklärt sich auch, auf welche Weise Kohlberg et. al. die erreichte Entwicklungsstufen überprüft haben. Dies geschah im Wege von Interviews von Probanden zu Dilemmasituationen. Die Probanden wurden dazu befragt, wie sich der Protagonist in einer bestimmten Situation, die mit einem Entscheidungskonflikt verbunden ist, verhalten soll. Anhand der Antworten wird die moralische Urteilsfähigkeit bestimmt. Für Kohlberg kommt es zur Bestimmung der Moralstufe eines Menschen nicht auf die Entscheidung an, sondern auf die Begründung der Entscheidungsfindung.

Bereits hier wird deutlich, dass Kohlbergs Theorie keine Wertung trifft über das Ergebnis der Entscheidung. Entscheidend ist der Weg dorthin und die Frage, inwieweit bei der Urteilsfindung die Interessen anderer berücksichtigt werden.

Erörtert werden noch weitere wesentliche Thesen Kohlbergs. Er geht davon aus, dass sich die Moral eines Menschen, unabhängig von Geschlecht und Kultur, immer in derselben Weise entwickelt. Die Entwicklung soll sich nicht schleichend, sondern in Sprüngen von Stufe zu Stufe vollziehen und nicht umkehrbar sein. Sie könne stagnieren, aber ein Rückschritt komme nicht vor. Zwar trifft ein Mensch nach Kohlberg, wenn er bereits eine höhere Stufe der

moralischen Urteilsfähigkeit erreicht hat, auch noch Urteile auf niedrigeren Stufen, üblicherweise wird aber die höchste Stufe, auf der zu urteilen er fähig ist, präferiert.

Die einzelnen Stufen werden beschrieben und die zwischen ihnen bestehenden Unterschiede herausgearbeitet. Kohlberg unterscheidet sechs Stufen der Moralentwicklung, wobei sich die Moral von einer egozentrischen Perspektive über ein den gesellschaftlichen Regeln angepasstes Stadium bis hin zu einer Perspektive entwickelt, die bei der Entscheidungsfindung die Interessen aller Beteiligten berücksichtigt und anhand ethischer Prinzipien zur Entscheidungsfindung gelangt. Die Stufen ihrerseits verteilen sich auf mehrere Niveaus. Jeweils zwei Stufen werden einem Niveau zugeordnet. Stufe 1 und 2 bilden das präkonventionelle Niveau, 3 und 4 das konventionelle und 5 und 6 das postkonventionelle Niveau.

Die Entwicklung der Theorie, die im Laufe der Zeit durch Lawrence Kohlberg immer wieder angepasst wurde, indem beispielsweise der Einbau von Zwischenstufen angedacht wurde, wird beleuchtet. Abschließend werden die häufigsten Kritikpunkte an der Theorie der Moralentwicklung erörtert.

Das nächste Kapitel (Teil C) widmet sich der empirischen Überprüfung der Stufentheorie der Moralentwicklung. Es werden neben der von Kohlberg et. al. ab 1958 selbst angestregten Langzeitstudie noch eine Reanalyse derselben und sechs weitere Studien sowie eine Metaanalyse mehrerer Studien in den Blick genommen, um ein möglichst breites Spektrum an Ansätzen und Zeiträumen zu erfassen.

Anhand der Langzeitstudie von Kohlberg et. al. wird das für die Bestimmung der Moralstufe entwickelte Messinstrument beschrieben. Die Interviews der Probanden werden anhand eines bestimmten Schemas ausgewertet. Dies geschah zunächst nach dem so bezeichneten „Structural issue scoring“ und später mit dem „Standard issue scoring“. Hierbei werden die Antworten eines Probanden jeweils anhand eines Auswertungsmanuals einer bestimmten Stufe zugeordnet und dann nach einer von Kohlberg et. al. entwickelten Gewichtungsmethode zu einem bestimmten Wert zusammengefasst, dem „major maturity score“, der die globale Moralstufe eines Probanden bezeichnet.

Als Resultat der Langzeitstudie zeigt sich, dass die Stufenwerte signifikant mit dem Alter der Probanden korrelieren. Auch zeigt sich, dass die Moralentwicklung eines Menschen nicht mit dem Erreichen des Erwachsenenalters abgeschlossen ist, sondern dass noch im fortgeschrittenen Alter eines Menschen eine Entwicklung möglich ist. Im Hinblick auf die Hypothesen der strikt stufenförmig verlaufenden Entwicklung und der Unumkehrbarkeit stützen die in der Langzeitstudie gewonnenen Daten die Theorie Kohlbergs indes nicht. Es kommen zum einen bei Probanden immer wieder Regressionen vor. Zum anderen geben die befragten Personen nicht auf jede Frage eine Antwort mit Begründung auf derselben Stufe. Es tritt immer wieder eine Streuung auf von Argumenten über zwei oder auch drei benachbarte Stufen. Diese Streuung spricht für eine allmähliche Entwicklung.

In den weiteren Studien, die analysiert werden, zeigt sich überwiegend ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Höhe der erreichten Moralstufe und dem Alter der Probanden. Dies spricht dafür, dass sich im Laufe des Lebens eines Menschen eine Entwicklung nach oben vollzieht, und stützt die Kohlbergsche Theorie. Allerdings kam es bei vielen der untersuchten Studien bei den Probanden zu Regressionen. Eine unumkehrbare Entwicklung ist daher nicht zu belegen.

Durch die Einbeziehung der 1985 veröffentlichten Studie von Snarey, Reimer und Kohlberg, welche sich mit der Moralentwicklung von israelischen Jugendlichen befasst, und zwei Studien von Lind, die 1986 veröffentlicht wurden und sich mit westdeutschen sowie polnischen und jugoslawischen Probanden befasst, wird die Universalität der Moralentwicklung überprüft. Dabei zeigt sich einerseits (Snarey, Reimer und Kohlberg), dass auch in anderen Kulturen die Moralentwicklung mit dem Alter der Probanden korreliert und andererseits, dass die Präferenzen für die Stufenwerte bei westdeutschen und polnischen Probanden vergleichbar sind.

Das sich anschließende Kapitel (Teil D) untersucht die Zusammenhänge zwischen Moral und Delinquenz, und zwar im Rahmen theoretischer Überlegungen. Zwei Probleme werden angerissen. Zum einen kann moralisches Verhalten nicht zwangsläufig mit weniger delinquentem Verhalten gleichgesetzt werden, obgleich jemand, der auf einer höheren Stufe moralische Urteile trifft, häufiger von Verhaltensweisen absehen dürfte, die anderen schaden. Es kann aber Situationen geben, in denen die Moral es gebieten würde, sich gegen geltendes Recht zu stellen.

Zum anderen ist nach Kohlbergs Theorie die moralische Urteilsfähigkeit allein kein sicherer Handlungsprädiktor. Es ist möglich, dass sich ein Individuum nicht in jeder Lebenslage so entscheidet, wie es die Stufe der Moralentwicklung gebieten würde. Das Verhalten kann nicht vorhergesagt werden. Dies ist ein zentraler Punkt, der Kohlbergs Stufentheorie immer wieder kritisch entgegengehalten wird. Kohlberg hat zu dieser Frage die These aufgestellt, dass es mit zunehmender Moralentwicklung immer wahrscheinlicher werde, dass sich ein Mensch konsistent mit den von ihm getroffenen Urteilen verhält.

Es wird der Schluss gezogen, dass die Moralentwicklung wohl nicht der einzige Faktor ist, der das Verhalten eines Menschen oder die Entscheidung für oder gegen kriminelles Verhalten bestimmt. Dennoch wird davon ausgegangen, dass sie die Handlungen eines Menschen mitbestimmt, weshalb ein Einfluss auf kriminelles Verhalten möglich scheint.

Ob ein solcher Zusammenhang sich empirisch bestätigen lässt, wird im nächsten Kapitel (Teil E) in einer Reanalyse mehrerer Studien untersucht, die verschiedene Ansätze verfolgen. Es wird angestrebt, sowohl Untersuchungen miteinzubeziehen, deren Autoren einen solchen Zusammenhang bestreiten, als auch solche, deren Autoren der These zustimmen.

Als erstes wird eine Untersuchung von Hartshorne und May aus den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts in den Blick genommen, bei der überprüft wurde, ob es bestimmte Charaktereigenschaften wie beispielsweise Ehrlichkeit gibt, welche das Verhalten eines Kindes beeinflussen. Hier geht es zwar nicht explizit um den Zusammenhang zwischen Moral und Delinquenz, allerdings würde das Fazit der Autoren, die der Ansicht sind, dass es allein vom Zufall abhängt, ob ein Kind sich an eine Regel hält oder nicht, der These eines Zusammenhangs zwischen Moral und Delinquenz entgegenstehen. Letztendlich wird die Studie von ihrem Aufbau her aber als nicht geeignet angesehen, den Zusammenhang zwischen Moral und Delinquenz beziehungsweise dem Verhalten einer Person zu verneinen.

Die Auswertung der weiteren Studien führt zu dem Ergebnis, dass an aussagekräftigen Untersuchungen letztlich vier übrig bleiben, welche die These eines Zusammenhangs zwischen Moral und Delinquenz stützen. Besonders hervorzuheben von diesen ist die Studie von Renate Scheffel, die in einer umfassenden Querschnittuntersuchung die Moralentwicklung von Straffälligen mit verschiedenen Kontrastpopulationen wie Richtern, Tanzsportlern und

Studenten verglichen hat. Dabei zeigte sich, dass die Straffälligen im Vergleich zu allen anderen Vergleichspopulationen niedrigere Stufenwerte erreichten.

Gestützt wird die These ferner durch die Ergebnisse der 1980 veröffentlichten Metaanalyse von Augusto Blasi. Die von ihm untersuchten Studien bestätigen mehrheitlich einen Zusammenhang zwischen der Moralentwicklung und Kriminalität, auch wenn sich nicht bestätigen ließ, wie Kohlberg es ursprünglich einmal postuliert hat, dass Straftäter sich nicht über das präkonventionelle Niveau hinaus entwickeln.

Anschließend widmet sich die Arbeit noch der Frage nach einem Zusammenhang zwischen der Schicht und der Moralentwicklung beziehungsweise der Schicht und der Delinquenz (Teil F). Der Begriff der Schicht wird definiert. Außerdem wird die Entwicklung des Schichtkonzepts dargestellt und unterschiedliche Modelle werden beschrieben. Die Alternativen einer Klassifizierung der Mitglieder einer Gesellschaft nach Milieus oder Lebensstilen werden angesprochen, letztlich aber eine Unterteilung nach Schichten nach wie vor als adäquater Weg angesehen, nicht zuletzt, weil die meisten Menschen sich auf Befragung spontan selbst einer bestimmten Schicht (Ober-, Unter- oder Mittelschicht) zuordnen.

Zur Frage eines Zusammenhangs zwischen Schicht und moralischer Urteilsfähigkeit werden einige Untersuchungen beleuchtet. Im Ergebnis zeigt sich eine Tendenz, dass die Schicht die moralische Urteilsfähigkeit beeinflusst. In niedrigeren Schichten scheint sie sich langsamer zu vollziehen oder nicht so weit voranzuschreiten, wobei eine weitere empirische Überprüfung der Ergebnisse wünschenswert wäre.

In diesem Kapitel wird ferner diskutiert, ob der Einfluss der Schicht sich mit den vorhandenen Kriminalitätstheorien in Einklang bringen lässt, was insbesondere bei der Anomietheorie nach Robert Merton, aber auch nach Subkulturtheorie von Albert Cohen der Fall ist, während andere Theorien – wie etwa die ökonomische Theorie von Gary Becker oder der Labeling-Approach – sich nicht so einfach damit in Einklang bringen lassen.

Nach diesen theoretischen Erwägungen werden statistische Daten aufgeführt. Dabei zeigt sich, dass im Hellfeld der Kriminalität die niedrigeren Schichten im Vergleich zu höheren überrepräsentiert sind.

Ob dieses Verhältnis sich im Dunkelfeld ebenfalls zeigt, ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen gewesen, von denen im Rahmen dieser Arbeit nur einige wenige erörtert werden, beispielsweise die Untersuchung von Göppinger („Der Täter in seinen sozialen Bezügen“) oder die umfassende Analyse mehrerer Studien von Rebecca Ziegler aus dem Jahr 2009.

Das letzte Kapitel der Arbeit (Teil G) dient der Ergebniszusammenführung und gibt Anregungen für die Praxis. Es wird etwa ein Moralunterricht an Schulen oder bei Strafgefangenen angedacht. Außerdem wird eine mögliche empirische Langzeitstudie skizziert, mit deren Hilfe die Befunde der Reanalysen umfassend nachgeprüft werden könnten.

### III. Wesentliche Ergebnisse

Nach der durchgeführten Überprüfung des Modells der Moralentwicklung kann festgestellt werden, dass dies ein geeignetes Modell zur Darstellung der moralischen Urteilsfähigkeit eines Menschen ist, obwohl die strikte Annahme einer invarianten Stufenabfolge und die Abfolge in

reinen Strukturstufen ohne Mischstufen nicht bestätigt werden konnten.

Ferner hat sich gezeigt, dass die von Kohlberg beschriebene Moralentwicklung einen Einfluss auf kriminelles Verhalten hat. Eine höhere Moralentwicklung wirkt sich delinquenzhemmend aus.

Die Moralentwicklung hängt zudem mit der Schichtzugehörigkeit eines Menschen zusammen. Die Entwicklung in niedrigeren sozialen Schichten verläuft nach den reanalysierten Studien langsamer oder schreitet nicht so weit voran wie in höheren sozialen Schichten.

Die Schichtzugehörigkeit hat ihrerseits einen Einfluss auf die Kriminalität. Zum einen sind niedrigere soziale Schichten nicht nur im Hellfeld der Kriminalität überrepräsentiert, sondern auch im Dunkelfeld, obwohl dort die Diskrepanz nicht so groß ist und zudem deliktsspezifisch auftritt.

Insgesamt ergibt sich ein Hinweis darauf, dass zunächst die Schichtzugehörigkeit eines Menschen seine Moralentwicklung beeinflusst, was sich dann in der Folge auf die Kriminalität auswirkt, indem eine höhere Entwicklung delinquenzhemmend wirkt. Es werden Möglichkeiten angedacht, die Ergebnisse im Rahmen der Kriminalprävention fruchtbar zu machen, beispielsweise die Förderung der Moralentwicklung von Schülern durch Dilemmadiskussionen. Besonders herausgestellt wird aber, dass eine weitere empirische Überprüfung der gefundenen Ergebnisse wünschenswert wäre. Abschließend wird eine Langzeitstudie angeregt, im Rahmen derer Kinder beziehungsweise Jugendliche aus verschiedenen Schichten in regelmäßigen Abständen zu ihrer moralischen Urteilsfähigkeit interviewt werden und zeitgleich im Rahmen einer Dunkelfeldbefragung zu ihrer Kriminalität befragt werden.